

## Anthroposophische Arbeitsweisen der Kunsttherapie

### Skulpturaltherapie: Formen mit Ton

*„Ich habe die Vermutung, daß sie (die Griechen) nach eben den Gesetzen verfahren, nach welchen die Natur selbst verfährt und denen ich auf der Spur bin.“*

(Johann Wolfgang Goethe)

*„Es gibt einen Rückweg von der Phantasie zur Realität, und das ist die Kunst“*

(Sigmund Freud)

*„Das Wesen der Plastik ist Wärme – Licht und Schatten.“*

(Joseph Beuys)

### Theoretische Einleitung

Die plastischen Gestaltungen des Menschen sind Ausdruck seines Verhältnisses zu den natürlichen Formbildungsvorgängen sowohl in der äußeren als auch in seiner eigenen inneren Natur. Die Plastische Kunst ist also ein Äquivalent zu dem natürlich-schöpferischen Potenzial der lebensdurchdrungenen Formbildungs-, Formerhaltungs- und Formverwandlungsprozesse. Der gestaltende Mensch schließt sich den Kräften dieser Bildeprozesse gegenüber auf und arbeitet mit ihren spezifischen Gestaltungstendenzen. Er bildet sie jedoch weder ab, noch illustriert er sie. Auch der Betrachter muss sich diesem Kräftewirken gegenüber aufschließen, wenn er z.B. die Dynamik oder den Ausdruck von strotzender Vitalität einer Form wahrnehmen und erleben will.

Die anthroposophische Geisteswissenschaft beschreibt diese Kräfte als die Äther- oder Bildekräfte. Diese lebendigen Bildekräfte lassen sich am besten an der Pflanzenwelt studieren.

Die Pflanze ist in der Lage, die mineralischen Substanzen der Erde so zu verarbeiten, dass daraus Leben entsteht. Gleichzeitig ist die Pflanze aber notwendigerweise auf die Sonne angewiesen, um aus dem anorganischen Material Leben zu erzeugen.<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> Anthroposophische Kunsttherapie in vier Bänden

Anthroposophische Kunsttherapie - Plastisch-Therapeutisches Gestalten

Herausgegeben von der Arbeitsgruppe der Kunsttherapeuten in der Medizinischen Sektion am Goetheanum, Freie Hochschule für Geisteswissenschaft, Dornach, Schweiz, Band 1

# Blätter

## Anthroposophische Therapie und -Beratungsmethodik: Blatt 2

„Wäre die Pflanze nicht in der Lage, die Einwirkungen von Wind und Wetter und der Himmelskörper, insbesondere der Sonne, genauso intensiv aufzunehmen und zu verarbeiten, wie sie es mit den mineralischen Stoffen des Bodens tut, so wäre Leben nicht möglich.“

(Michaela Glöckler)

Plastisch-therapeutisches-Gestalten mit Ton kann in der Kunsttherapie vielfältig eingesetzt werde. In mannigfachen Krisen- und Krankheitssituationen (z. B. Demenz, Sucht) nutzen Kunsttherapeutinnen im Praxis- und Klinikbereich diese Möglichkeiten.

### **Das Material und die Anwendung:**

*„Kunst kann eigentlich nicht gedacht, sondern nur getan werden. Das gleiche lässt sich auch für eine Therapie mit künstlerischen Mitteln sagen. Die Plastik ist sich scheinbar ihrer selbst bewusst. Durch sie klingt sowohl die Individualität ihres Schöpfers und offenbart seinen Stil als auch ein überindividuelles, oft vom Zeitgeist unabhängiges, geistiges Motiv.“* (Gedanken zur Anthroposophischen Kunsttherapie)

Ton, bestehend aus Wasser und Erde, birgt in sich bereits zwei der vier Elemente (Wasser und Erde). Im getrockneten Zustand kommen Luft und Feuer zur Verfestigung hinzu > Brennvorgang. So werden für die gebrannte Tonplastik alle vier Elemente benötigt.

Der Ton kann uns immer noch faszinieren trotz der vielen Ablenkungsmöglichkeiten in der heutigen Zeit wie Fernsehen, Computerspiele etc. Durch das Arbeiten mit Ton können Defizite auf Grund fehlender Körper- und Sinneserfahrungen positiv ausgeglichen werden. (z.B. nach traumatischen Erlebnissen)

Es erfordert neben körperlichem Einsatz auch Geduld und Ausdauer. Durch das augenblickliche Tun kann alles das ausgelebt werden, was uns innerlich beschäftigt, wie Wut, Freude, Angst oder liebevolle Zuneigung.

Hier können Klienten den Tonkloß auf den Tisch donnern, ja sogar auf den Boden klatschen, dem Monster die Luft abdrücken oder auch eine Tonkugel liebevoll streicheln oder kratzen, dass der Kugel ein Fell wächst.

Der direkte Kontakt der bloßen Hände mit dem Ton – in den Ton bohren, abzupfen, rollen, darauf schlagen, quetschen, usw. – ist unmittelbar erfahrene Sinnlichkeit und führt durch innere Bilder zum schöpferischen Gestalten. Die Arbeit an der Ordnung der Massen ist die „fassbare“ Suche nach einer schöpferischen Bearbeitung des Chaos zu einem neuen Kosmos (griech. schöne Ordnung). Die Kunst ist folglich sowohl Abbild als auch Übungsfeld der schaffenden und gestaltenden Kräfte im Menschen.

Immer wenn es im Zusammenhang mit Krankheiten oder Krisen um die Ordnung, Abgrenzung und innere Orientierung geht, stellt Plastizieren ein sinnvolles Therapieangebot dar.

# Blätter

## Anthroposophische Therapie und -Beratungsmethodik: Blatt 2

---

### „Leichte“ und „Schwere“

Die Begriffe „Leichte“ und „Schwere“ sind zentrale Begriffe in der Plastischen Kunst und Therapie. Der Plastiker versteht unter „Leichte“, dass sich durch seine Gestaltung der Stoff, das Material einer anderen Kraftwirksamkeit unterwirft als dem reinen Naturgesetz. Das Beleben der Formen kann die Wirkung der Schwerkraft sogar scheinbar aufheben. So kann eine Form oder eine Fläche „leicht“, „aus der Schwere gehoben“ wirken, unabhängig von der realen Raumeslage (oben/unten-Position) und Massewirkung. Und durch das Leichtwerden einer Form zieht scheinbar ein eigenes Leben in die Gestalt ein, vergleichbar mit der aufstrebenden Kraft einer Pflanze, die entgegen der Schwerkraft – oft durch Hindernisse hindurch – dem Sonnenraum entgegenwächst.

Begriffe wie „Leichte“ und „Schwere“ sind oft für den künstlerischen Laien nur Namen für etwas. Der Künstler benutzt sie eher wie Adjektive oder verwandelt sie in Verben, d.h. gebraucht sie als Bestimmung einer Qualität oder als Beschreibung einer wirkenden Tätigkeit. Die Begriffe werden dadurch poetisch und gleichzeitig dem Mess- und Zählbaren entzogen. Sie lassen ein „Sowohl-als-auch“ und nicht nur das „Entweder-oder“ zu.

Entscheidend für die „leichtende“ Wirkung ist sowohl das Verhältnis der Flächen, der Wölbungen und Mulden zueinander, die Beziehung der Formen untereinander, als auch das Verhältnis von Form und Umraum sowie das Verhältnis von Zentrum und Peripherie.



### Ausdehnende und zusammenziehende Kraft

Unter Kraft wird im Plastischen all das verstanden, was den Stoff so prägt, dass es zu einer Bewegung und Formung kommt. Selbst allerdings erscheinen diese Kräfte nie, sie sind nur in ihrer Wirkung erlebbar.

Die Kräfte, die im Stoff wirksam sind – Stoffkräfte –, werden durch die Kräfte, die aus der Peripherie wirken – Formkräfte –, aufgehoben, gestaut, geformt und gestaltet. Dieses Geschehen durchdringt zwar die gesamte Form, wird allerdings nur an der Grenzfläche, der Form-Oberfläche, sichtbar.

Unter ätherischer Kraft wird sowohl das Quellende, Sich-Vergrößernde, Sich-um-ein-Zentrum-Ansammelnde als auch das Gliedernde, Rhythmisierende, Gestaltbildende aus der

# Blätter

## Anthroposophische Therapie und -Beratungsmethodik: Blatt 2

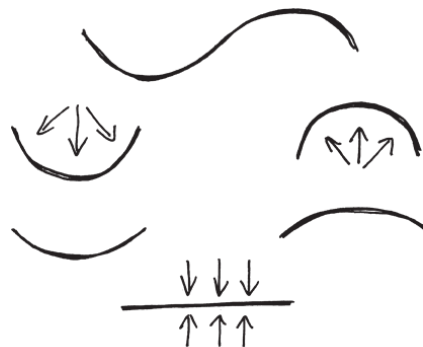
Peripherie verstanden. Einmal wirken diese Kräfte im Verbund mit der „Dunkelheit“ und „Dichtigkeit“ der Materie, ein anderes Mal aus dem „Lichten“ des Umraumes.

### **Die plastischen Formelemente:**

Im Prinzip existieren im Plastischen daher auch nur die zwei polaren Gestaltungselemente der Wölbung und der Höhlung, des Konvexen und Konkaven. Dazwischen formt sich die Ebene als eine Fläche, in der sich die wölbenden und die höhlenden Kräfte die absolute Waage halten. Treffen Konkave und Konvexe oder auch zwei gleiche Formelemente unvermittelt aufeinander, kommt es zur Kanten- oder Kerbenbildung.

Ist die Begegnung der beiden Elemente durch eine Übergangsfläche vermittelt, so kann eine doppelgebogene Fläche entstehen. Sie ist eine Steigerung der plastischen Qualität durch die Überführung einer polaren Vereinseitigung (nur Kraft von innen) in die andere (nur Kraft von außen). In einer doppelgebogenen Fläche herrscht zur gleichen Zeit am gleichen Ort sowohl das konkave als auch das konvexe Prinzip. Die Kräfte von innen und außen neutralisieren sich nicht zur Ebene, sondern steigern die plastische Fläche und geben ihr scheinbar ein eigenes Leben. Es kommt zu Flächendrehungen und -verwindungen.

Obwohl die Plastische Kunst hauptsächlich mit Masse, Raum und Volumen umgeht, ist sie in ihrem Wesen, als Ausdruck der Begegnung zweier Krafträume, eine Flächenkunst.



Die plastische Formensprache reduziert sich im Wesentlichen auf die Begriffe von:

- konvex / Wölbung
- konkav / Höhlung
- Ebene
- Kante und Kerbe
- Spitze und Trichter
- doppelgebogene / doppelgekrümmte Fläche